



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1906**

536 (17.11.1906) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-424181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-424181)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich,  
Sechsmal 20 Pf. monatlich,  
auch bei Post bez. incl. Post-  
zuschlag 20 Cts pro Quartal.  
Eingel-Kummer 6 Pf.

Einzel-Preise:  
Die Colonat-Zeile ... 20 Pf.  
Auswärtige Inserate ... 25 Pf.  
Die Reklame-Zeile ... 60 Pf.

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Morgenblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (Aus-  
nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion ... 877

Expedition und Verlags-  
buchhandlung ... 818

Nr. 536.

Samstag, 17. November 1906.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
20 Seiten.

### Pariser Brief.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

P. Paris, 15. Nov.

Trotz aller geheimen Umtriebe der combistischen Radikalen und Radikalsozialisten gegen das Ministerium Clemenceau hat die große, sechstägige Kammerdebatte über die Durchführung des Separationsgesetzes Dienstag Abend mit einem glänzenden Sieg der Regierung geendet. Mit 391 gegen 143 Stimmen bei 34 Enthaltungen hat die Deputiertenkammer dem Ministerium ihr volles Vertrauen ausgesprochen und damit ihr reiches Vertrauensvotum vom 5. November bestätigt. Nur 7 Radikalsozialisten haben mit 88 Reaktionen, 26 Progressisten und 27 unifizierten Sozialisten, darunter Alard, Alenans und Jules Guesde, gegen die Regierung gestimmt. Camille Pelletan und 4 andere Radikalsozialisten haben sich mit 7 Reaktionen, 15 Progressisten und 7 unifizierten Sozialisten, darunter Bourde, der Abstimmung enthalten.

Der eigentliche Triumphator war Dienstag Abend nicht Clemenceau, sondern der Kultusminister Aristide Briand, dessen dreistündige Rede vom 9. November den Höhepunkt und zugleich die Entscheidung der großen Redeschlacht bedeutete. Alle Angriffe der Radikalen, die ihre besten Redner — Groussan, Delafosse, Rastès, Jacques Pion und Dengs Cochin — ins Feuer geschickt haben, wurden von Briand siegreich abgeschlagen, alle Einwände der Combisten und der sozialistischen Religionsfeinde, in deren Namen Alard, Dumont, Dejeante, Guieusse und Varen wider die zu große Geduld des Ministers gegenüber der Kirche polemisierten, zertrümmert vor der klaren Beweisführung Briands in nichts. In allen Gemeinden Frankreichs wird die Rede des Kultusministers, der die Ehre des „Affichage“ mit 376 gegen 98 Stimmen anerkannt worden ist, öffentlich angehängt und den französischen Katholiken zeigen, dass die Revolution nicht an Religionsverfolgung und brutale Unterdrückung „gläubiger“ Minderheit durch die religionslose Mehrheit der Franzosen denkt. Briands große These von der Religionsfreiheit des weltlichen Staates und der Separation als einem Freiheitswerk hat in der Rede vom 9. November einen so überzeugenden Ausdruck gefunden, dass versöhnliche Deutungen darüber nicht mehr möglich sind.

In ihren Einzelheiten hat die Rede Briands ebenso wenig Ueberraschungen geboten, wie die Reden seiner Gegner. Wir wissen ja längst, dass der Kultusminister der Kirche möglichst weit entgegenkommen will, dass nach seiner Auffassung die französischen Katholiken nicht büßen sollen für das, was Papst und Bischof verschuldet haben. Wir kennen längst das alte Lied der Radikalen von der Unannehmbarkeit des Separationsgesetzes, das sehr merkwürdig klingt, wenn man daran denkt, dass der Vatikan alle ihm angenehme Bestimmungen des Gesetzes vollständig anerkannt hat und nur einzelne Paragraphen, die die Kirche in „das Reich, das nicht von dieser Welt ist“,

verweisen, nicht anerkennen will. Wir kennen auch seit langem die Aufschauung der Religionsfeinde von der Linken, die das Gesetz nach seinem toten Buchstaben und nicht nach seinem lebendigen Geist auslegen und aus einem Gesetz der Freiheit ein Gesetz der Tyranei machen möchten.

Nur ein neuer Gesichtspunkt ist während der großen Debatte zu Tage getreten in dem bedeutamen Augenblick am Dienstag Abend, als Briand die Diözesanvereinigung des Kardinal-Erzbischofs Lecot in Bordeaux zu allgemeiner Verblüffung als „gleichmäßig gebildeten Kultusverein“ bezeichnete und die Anerkennung aller ähnlichen Vereinigungen durch die Regierung versprach. Dieser „Diözesanverein“, der bereits im Februar, also vor Erlass der Eingelsetz „Gravissimi officii“, gegründet worden ist, hat die volle Billigung des Papstes erhalten. Es gibt also ein Mittel, zugleich dem Papst und der französischen Regierung zu dienen. Man sollte nach allen Versicherungen der Radikalen, dass sie wirklich den Frieden wünschen, doch annehmen, dass sie hocherfreut zugegriffen haben, als der Kultusminister ihnen die Möglichkeit einer Verständigung bot. Das Gegenteil ist der Fall! Zwar ist das Beispiel des Kardinals Lecot bereits hier und da nachgeahmt worden. So hat der Bischof von Versailles eine große Vereinigung von Gläubigen gegründet, die sich, um den verhassten Namen „Kultusverein“ zu vermeiden, als „Denier du culte dans le diocèse de Versailles“ bezeichnet. Und der Pfarrer der Kirche Saint-Richel des Epinettes in Paris hat seine Parochianer zu einer „association paroissiale“ zusammengeschlossen, um seine und seiner Kirche Existenz zu sichern. Aber während diese beiden Nachahmer Lecots ausdrücklich betonen, dass ihre Vereine zugleich dem päpstlichen und dem staatlichen Gebot entsprechen, verwehrt sich der Kardinal-Erzbischof von Bordeaux entsetzt gegen die „Verständigung“, eine „Kultusvereinigung“ gegründet zu haben, da sein Diözesanverein nur die nötigen Mittel zur Sicherung der Erhaltung der Priester beschaffen wolle. Das ändert aber nichts an Briands Ueberzeugung von der Notwendigkeit dieses Vereins. Die Regierung beruft sich auf die Definition des Kultusvereins, die Kaiser Schneider in seinem Bericht über das Separationsgesetz aufgestellt hat: „Als Kultusverein ist jede Vereinigung anzusehen, die direkt oder indirekt der Ausübung des Kultus dient.“ Da der Diözesanverein Lecots, indem er die Erhaltung der Priester sichert, zweifellos indirekt der Ausübung des Kultus dient, kann er bei der freisinnigen Auslegung des Separationsgesetzes die Briand vertritt, sehr wohl als gleichmäßige Kultusvereinigung angesehen werden und als solche auf Wunsch die kirchlichen Güter der Diözese Bordeaux erhalten. Verstärkt der Kardinal darauf, so kann er mindestens der Regierung nicht vorwerfen, dass sie ihn betraut habe. Ein Minister, der einem aufrichtigen Kardinal freundlich lächelnd versichert, er habe nichts gegen ihn einzumenden, ein Kardinal, der gegen diese gute Note protestiert und dafür das Prädicat „ungenügend“ verlangt, und daneben der Ober der Kampfzähne von der Rechten und Linken, die voll Borgen Minister und Kardinal beobachtet und eine friedliche Verständigung fürchten — dieses Spiel entbehrt nicht einer herzerfreuenden Komik und macht seinem Regisseur Briand alle Ehre!

Die große Rede des Fürsten Bülow hat in Frankreich starken Widerhall gefunden. Die gesamte Pariser Presse veröffentlicht sie im Wortlaut und knüpft daran lange Kommentare, deren Refrain die Forderung ist: wir wollen korrekte, höfliche Beziehungen zu Deutschland, aber keine Allianz, nicht einmal ein wenig Freundschaft und Herzlichkeit! Fast alle Zeitungen betonen den Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens. Nur der monarchistisch-kerisale „Gaulois“, der Bülows Rede mit einem Ausdruck aus der Theaterprache als eine „Bosse-Face“ bezeichnet, benutzt selbst diesen Augenblick zur Zustimmung des alten Revanchefanats und gesteht, dass der Friede Frankreich „für den Augenblick“ nur deshalb erwünscht sein könne, da er ihm gestatte, den Nachkrieg vorzubereiten. Unschlüssigerweise vertritt der „Gaulois“ nur eine kleine Minderheit des französischen Volkes. Will auch die große Mehrheit der Franzosen nichts von freundschaftlichem Zusammengehen mit Deutschland wissen, so wünscht sie doch noch weniger einen neuen deutsch-französischen Krieg, und es würde selbst einem Clemenceau wohl schwerlich gelingen, sie dafür zu begeistern!

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 17. November 1906.

#### Legendenbildung.

Die „Nein, Bestraf. 33.“ löst sich zum Rücktritt des preussischen Landwirtschaftsministers schreiben:

„In der Unterredung, die Fürst Bülow und der Kaiser in Homburg hatten, drängte der Ministerpräsident auf beschleunigte Erledigung der Krüßs, sagte sich aber schließlich dem Einwande, dass man den sonst verdienstlichen Mann unmöglich der sogenannten öffentlichen Meinung opfern dürfe. Als aufgehoben, aber nicht aufgehoben. Zwischen damals und heute sind alle Ränke Spinner eifrig am Werke gewesen. Genauer wird man ihre Fäden erst später erkennen, aber soviel steht fest, dass sie bis zum äußersten gingen und den Monarchen schließlich vor die Frage zu stellen mußten, ob Bülow oder Boddieski gehen sollte. Der Kaiser hatte Monate hindurch gehesst, beide behalten zu können, und die Entscheidung immer wieder hinausgeschoben. Fürst Bülow hat sich dabei bedienend, anstatt auf eine sofortige Entscheidung durch Stellung der Kabinettsfrage zu drängen. Jetzt endlich, wo ihm das Wasser bis zum Hals stieg, angesichts des unmittelbar bevorstehenden Wiederbeginns des parlamentarischen Heldentums, hat er sich zu einem Entwerfer — Oder aufgerafft.“

An dieser Geschichtsklitterung ist, so schreibt die offizielle „Südd. Reichs-Nachr.“, alles falsch. Fürst Bülow hat in Homburg gerade nicht auf beschleunigte Erledigung des Rücktrittsgesuches gedrängt, sondern im Gegenteil von sich eine ausweichende Behandlung empfohlen bis zu weiterer Klärung der Umstände, die damals Herrn von Boddieski den Gedanken seines Ausscheidens aus dem Amt nahe gelegt hatten. Dieser Auffassung des Ministerpräsidenten ist die Krone beigetreten und ist dabei verblieben. Auf gänzlicher Unkenntnis des wirklichen Verlaufs beruht die Ausbreitung, der Monarch sei in irgend einem Augenblick vor die Frage

### Sachsenschädel.

Ein Roman von der roten Erde  
von Walter Schulte vom Brühl.  
(Maximilian verboten.)

(Fortsetzung.)

Man hörte erneut die Stimme eines Bergmanns aus der Tiefe heraufschallen, und Hannes trieb seinen Gaul an.

„Du langsam gaaah, Hannes,“ meinte Heinrich und schritt weiter über den Feldweg fort. Der Knecht aber rief ihm noch nach: „Na, überleg dir's nur, das mit die Russen, Heinrich! Ueberleg dir's! Es wäre das Schlimmste noch nicht für zwei Kerls, wie wir. Könntest ja den Schultenjohn dazwischen sein lassen, was ausziehen und an den Nagel hängen. — Jäh, jäh, alle Krade!“ trieb er dann den Gaul an.

III.

Die Worte des Knechtes gingen dem jungen Bauern nach eine Weile im Kopf herum. Und während er so über den Feldweg dahinging, indes der Wind leise in den Kornhalmen flüsterte und die Berge trillernd in der kimmernden blauen Luft hingen, kam die Sehnen über ihm, ein Sehnen in die Weite. Ja, es war ein schlumpfes Leben, das er hier führte. Es war ja ordentlich ein Ereignis für ihn wie für den ganzen Hof, wenn sich ein Gaul einmal am Grünfütter bestreuen hatte oder eine Sau ein Duppelkerl warf, wenn ein hausherrlicher Jude an der Tür erschien oder ein paar französische Husaren einrückten und Futter requirierten. Na, wahrhaftig, diese Kerle haben und erleben doch was, lamen in der Welt umher und hatten gar nicht einmal so Unrecht, wenn sie ein wenig misachtend selbst auf einen reißenden Bauern herniedersehen. So einer kommt am Ende fern aus dem Lande der Troubadours, am Mittelmeer, wo herrlicher Wein und Feigen und Oliven wachsen, hatte sich vielleicht schon in Italien, in Spa-

nien oder gar am Nil mit Feinden herumgeschlagen und lernte nun auch noch westfälischen Pfefferpotthast und Pampelnickel kennen. Und er? Ja, was hatte er denn davon, daß er als der älteste Schultenjohn hier schon so ein bisschen Respektsperson war. Er war lange genug auf der Schule gewesen, um auch Anteilnahme an Dingen zu gewinnen, die über einen wohlbestellten Kuhstall und mögliche Felder, über einen stattlichen Wirtshaus und ein mächtiges Strohhack hinanzugingen. Nun aber war er eingekapselt in Hen und Stroh, verurteilt, zwischen Leuten zu leben, die nur an das Nächstliegende dachten, und die sich schon gemaltige Getreide dankten, wenn sie abends im Wirtshaus hinter einem Krug Alhier oder einem Gläschen Kornschnaps sitzend, mit der Faust auf den Tisch klängen und witterten: „Verdammt, Jellen! Hol je der Däwel!“ oder: „Gittigkeit!“ was ihm doch wohl noch werden! Ihm aber wurde es geradezu zum Vorwurf gemacht, daß er noch andere Interessen hatte. Eben erst hatte ihn noch die Stiefmutter seinen Verfall mit dem jungen Pastor in Lütgenriedel vorgeworfen, der doch sein Schulfreund von Dürren her war und mit dem ihn und wieder zu verleben und seine Gedanken anzuhalten ihm als die einzige schöne Erholung erschien.

Nun lag das Kirchdorf, zu dem seine Dorfschaft eingepfarrt war, und in dem sein Freund amtierte, vor ihm. Seine halbe Stunde weit schloß es da zwischen den grünen Feldern und Wiesen im Sonnenglanz. Die hohen Strohhäcker lachten über die Obstbäume weg, und über sie alle reichte sich weisheitlich der Kirchsturm empor.

Heinrich fühlte ein hartes Verlangen, sich wieder einmal mit dem Freunde auszusprechen. Er kämpfte eifrig weiter auf dem Wege, den Sonntag die feillich gekleideten Rentknechte zur Kirche dahingingen.

Der junge Pastor Binde sah in der Bohnenlaube des Blumen-gärtchens, das durch eine niedere Mauer mit einem Staket von der schmutzigen Straße getrennt, vor den Fenstern des Pastorats lag, und in dem Pflor, Junger im Oranger, Sonnenblumen, Kellen, Rosen und eine Anzahl rechter Bauernblumen in bunter

Freude durcheinander blühten, und in dem sich Bienen und Schmetterlinge gütlich taten.

„Ist nicht soam nholten, Hearm,“ sagte Heinrich. „Ich muß mal wieder nen Ten mit Dir kieren, wenn ich nich ganz ver-döber soll. Ich für Dich doch nich?“

Der Pastor lachte. „Ne, wenn 's Besuch kommt, dann muß die Pastorin mit einem frischen Kaffee und Henschen rous-trücken, und das hab ich wohl verbient,“ sagte er, stellte seine Biene an die Gartenbank und ging um das Haus herum nach der Krüde, um seiner Frau Wohnung zu geben. Dann legte er sich wieder auf die Bank neben den ehemaligen Schultenherben, nahm die Horn-spiße seiner Biene zwischen die Zähne, schlug die Beine übereinander und rief sich die glänzenden Krise seiner Zuckhose. So hörte er sich dann die Klagen Heinrichs über das leberne Dasein auf dem Schultenhofe und den festen Krach mit den beiden Tellen an, und daß kein Ende abzuhaben war, und daß er manchmal schon gedacht hätte sein zweiter Bruder, der Wilm, hätte es trotz seinem kurzen Bein viel besser als er, der Heerde, daß er Doktor studieren könnt und gewiß viel eher von den Eltern unabhängig würde, als er. Und dann kam er zu Ansehen, zu Geld und wohl gar bald zu einer Frau, die er sich selber aussuchen könnte, und bei der er nicht allerlei Rücksichten auf die Interessen eines Hofes zu nehmen brauchte.

Pastor Binde hörte sich des alles mit Bedogen an, blitz-tächtige Wolken vor sich hin und nicht oft zu den Worten des Freundes. „Du, so sind sie nun mal, die Rindchen,“ sagte er. „Mal ein schönes Gut erben, zu Ansehen kommen, 'n Hausen Geld dazu und nun noch nicht zurüchsen? Da müßt man, daß die vorzellanene Bier aus Holz war, und ist unglücklich, daß man blonde Haare auf dem Kopf hat und keine brandroten. Du, ärgert dich wohl auch noch, daß Du nicht so schöne Beizen im Gesicht hast, wie der Kochbar Klaus, oder daß Du keine so kammigen Mottschüßeln eigen nennst, wie der Robes Wertwein, der Birk-händler?“

gestellt worden, zwischen der Entlassung des Landwirtschaftsministers oder des Reichsfänglers zu wählen. So haben die Dinge nie gestanden. An die Aufhebung der Kabinetsfrage hat Fürst Bälou überhaupt nicht zu denken brauchen, und geradezu kindlich ist die Vorstellung, „jezt endlich, wo ihm das Wasser bis zum Hals steigt, habe er sich zu einem Entweder — Oder aufgerafft“. Der Rücktritt des Landwirtschaftsministers erfolgte auf eine von ihm selbst ausgegangene Erneuerung seines früheren Abschiedsgewinnes, ohne weiteres Eingreifen des Ministerpräsidenten. Fürst Bälou hat keinen Anlaß gehabt, nach dem Vertrag in Homburg zur Erledigung jenes Abschiedsgewinnes noch einmal einen Schritt bei der Krone zu tun.

Das die Wahrheit, die allerdings zu einfach ist — um den Krisenprodukten zu gefallen.

**Deutsche Sozialpolitik.**

Heute, am 17. November, begeht Deutschland den Erntedankfesttag, an dem Kaiser Wilhelm der Erste vor 25 Jahren durch seinen Erlaß die deutsche Sozialpolitik inaugurierte. Binnen wenigen Jahren wurden die Grundpfeiler dieses sozialen Monumentalbauwerks errichtet, an dessen Weiterausbau unablässig weiter gearbeitet wird. Die drei großen Versicherungsgebiete, das Kranken-Versicherungsgesetz, die Unfallversicherung und die Invalidenversicherung konnten es bewirken, daß jetzt jeder tüchtige Deutsche gegen Krankheit, jeder vierte gegen Invalidität oder Alter und jeder dritte gegen Unfall versichert ist. Die Kosten dieser Versicherung belaufen sich auf rund jährlich 500 Millionen Mark, von denen die Arbeitgeber 250 Millionen, die Arbeitnehmer 205 Mill., und der Staat 45 Mill. aufzubringen hat. Die bevorstehende Witwen- und Waisenernährung wird dem Staate noch weit größere Summen auferlegen. Jahrweise andere sozialpolitische Gesetze heweißen, daß jene kaiserliche Volkshilfe vom 17. November 1881 sehr toter Buchstabe geblieben ist. Auf der beschriebenen Bahn muß aber stetig vorwärts geschritten werden. Für den Ausbau der Gesetzgebung zum durchgreifenden Arbeiterschutz liegen nicht sowohl schon wirkungsvolle Taten, wie auch weitverbreitete Anregungen vor. Auf gemeinsamem Felde sozialer Tätigkeit, zur Regelung der friedlichen Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer — für einen sozialen Frieden, den der kaiserliche Erlaß mit in erster Linie ins Auge faßte — sollen sich die Arbeitssamern zusammenschließen.

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 16. Nov. (Dem Reichstage) ging ein Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1906 zu, nach welchem im Extraordinarium aus Anlaß der Expedition in das südwestafrikanische Schutzgebiet 29 220 000 Mark zu bewilligen sind, die der Reichsfänger ermächtigt wird, im Wege des Kredits stiftig zu machen. Der entsprechende Titel I des Nachtrages zum Kolonialetat lautet: „Ausgaben infolge Verletzung der Schutztruppe zur Niederwerfung des Eingeborenen-Aufstandes und zur Seimbesicherung von Verhärtingen der Schutztruppe 29 220 000 Mark.“ In den Erläuterungen hierzu heißt es: Am 1. November betrug die Stärke der Schutztruppe 12 221 Köpfe gegenüber der im Etat für 1906 veranschlagten Durchschnittstärke von 14 500. Bis zum 31. März 1907 werden voraussichtlich weitere 1019 Köpfe heimgeschickt. Inhab die Stärke der ersten Schutztruppe am Ende des Rechnungsjahres 8268 Köpfe betragen wird. Daß trotz der starken Verlingerung die bereits bewilligten Mittel nicht ausreichen, fundet seine Begründung darin, daß einmal die durch die Heimsendungen eintretenden Ersparnisse an Besoldung und Verpflegung usw. teilweise wieder aufgehoben werden durch die Heimsendungskosten, und daß ferner die den bisherigen Veranschlagungen zu Grunde gelegten Ansätze zu niedrig bemessen wurden und außerdem die Prohibitkosten im Inneren des Schutzgebietes höher waren als vorausgesehen war.

\* Köln, 16. Nov. Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Die Immediatsingabe des Erzbischofs von Stablenwski und der Domkapitel von Gnesen und Posen an den Kaiser mit der Bitte um Verhinderung der Bestimmungen über die Unterrichtssprache in dem schulpflichtigen Religionsunterricht ist im Auftrage des Kaisers durch das Kultusministerium ablehnend beschieden worden. Von der zweiten Strafkammer in Posen wurde der Redakteur des „Central-Wochenblatt“, Saccotanski, wegen Vergehen gegen § 110 Str.G.B. (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen die Befehle oder die obrigkeitlichen Anordnungen) befangen durch die Veröffentlichung eines Berichtes aus Berlin, in dem die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder zum

„Neh Deine verfluchte Kopperrei,“ entgegnete Heinrich. „Es geht mich nichts an, was Du tust.“ — „Ich sage Dir, es ist kein Dasein. Es ist, als hing man zwischen Diale und Boden.“ — „Es ist ein immerwählig ungetroffenes Gefühl, nicht zum Darmwerden, Darm. Ich weiß nicht, ob Du mich verstehen kannst.“ — „Woh, wohl, Junge,“ entgegnete der Pastor ernstlich. „Und als nun gerade keine junge, frische Frau erdient, ein Mädchen aber den Worten nicht freute und einstmals möge Teller künftige, wachte er sie zählich auf die volle Hälfte und sagte: „Stehle, so wachst Du zu leben, Heinrich. Du bist sehr zum Betrügen. Doch Du bist denn noch nicht umgekehrt?“ — „Ne, der Dile denkt noch nicht daran, wie den Hof zu übergeben, und ihm ist ihm mit der Schwiegermutter vor der Zeit, wenn gleich doppelten Anfecht. Da, ich weiß schon, was er im Sinn hat. Der Schulle im Welt hat eine, die ist nun zwölf Jahre. So in einem Jahr oder acht wird ihm die grad für mich passen. Ich mein, er hört die Sach mit dem Bux schon ein bisschen was verabschiedet, und es ist nicht unmöglich, daß er dem sein Geld immer nachschiebt und mir hat machen will, daß immer Schuldenhölle mit Schuldenhölle betrauen sollen, was wegen dem Familienangelegen.“ — „Ja, ja, er grüßt der Bux, um ja grüßt der Stahl,“ sagte die Pastorsfrau und fügte dann bedauernd hinzu: „Und so soll er wohl werden, Herr Schulle, bis ich das Jahr ordentlich ausgegeben hat. Das wird schon ein bisschen was lange, und nachher gefalle sie ihm am Ende nicht mal. Geld macht doch nicht alleine.“ — „Bei einem rechten Bux schon, oder wenigstens ist ne Haupt- Sache.“ — „Istach der Pastor, und Heinrich nicht ihm fischer zu.“ — „Dann soll man sich keine bösen Gedanken machen. Aber ich ich schon, ich will nun meine Affensachen und den Kaiser zu Hilfe holen. Das wird bester Better bringen.“ — meinte die große Frau und verließ die beiden Männer.

(Kortföhrung folgt.)

Widerstände gegen die Lehrer aufzumuntern, zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Redakteur der „Prosa“, Swizala, ist in der darauf folgenden Verhandlung wegen eines ähnlichen Artikels, da er bereits mehrfach verurteilt ist, zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt worden.

**Ausland.**

\* Oesterreich-Ungarn. (Die österreichische Regierung) bewilligte ein an sie gerichtetes Gesuch um Erstattung der Einfuhr von italienischen Kindern nach Oesterreich. Kosten sind bereits 40 Stück in Wien eingetroffen. Die Einfuhr wird sich jede Woche wiederholen. Man glaubt, daß die Regierung in der nächsten Zeit die Einfuhr größerer Quantitäten gestatten wird, und daß jede Woche mehrere 100 Stück auf den Wiener Markt gebracht werden können. Das italienische Kind hat eine sehr gute Mittelqualität und liegt im Preise billiger als das österreichische Kind.

\* Serbien. (Der Kronprinz) wahrscheinlich. Nach einer Meldung der „Reit“ aus Belgrad soll der kaiserliche Kronprinz für wahrscheinlich erklärt worden sein. Man besetzt über eine Abreise nach Serbien und Ernennung des zweiten Prinzen Alexander zum Abenischer Kronprinz. Der Prinz ist am 18. Juni in London geboren, dessen Jährer er auch ist, zählt 19 Jahre, sein einziger Bruder Alexander, der gegenwärtig Regent des Kaiserthums in Petersburg ist, 17 Jahre.

\* Japan. (Nachrichten beim Stapellauf der Saturna.) Tölioter Blätter berichten: In Yokohama wurden bezüglich des Stapellaufes des Schiffs Saturna in Yokohama von Ausländern Beträge abgeschlossen im Gesamtbetrag von mehr als 1 Million Pfund Sterling. Es wurde 7 : 3 gewettet, daß der Stapellauf mifflingen würde. Einige Arbeiter wurden bestochen, auf den Hellingen Hindernisse anzubringen, um es unmöglich zu machen, daß das Schiff ins Wasser glitt. Die Behörden hatten jedoch besondere Vorkehrungen getroffen. Das Komplot wurde einen Tag vor dem Stapellauf entdeckt und ein Arbeiter, unter dem Verdacht, an dem Komplot beteiligt zu sein, verhaftet.

**Badische Politik.**

**Landtagswahlstatistik.**

\* Karlsruhe, 16. Nov. Aus der badischen Landtagswahlstatistik für die Wahlen von 1906, die heute in den „Stettischen Mitteilungen für das Großherzogtum Baden“ veröffentlicht wird, geht hervor, daß, obwohl 69,7 pCt. der Bevölkerung katholisch sind, nur 37 von den 73 Wahlkreisen = 50,7 Prozent eine katholische Mehrheit haben. Das Zentrum erhielt 42,4 pCt. der abgegebenen Stimmen, der Liberale Block 33,8 pCt. und die Sozialdemokraten 17 pCt., der Rest verteilte sich auf Konservative, Bund der Landwirte etc. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt für das ganze Großherzogtum 77 pCt.; am stärksten war die Beteiligung im Wahlkreis Weiskirchen-Vogelsang, wo 98,7 pCt. der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

**Heißische Politik.**

**Die Kaufe des Erbgröherzogthums.**

\* Darmstadt, 16. Nov. Die Kaufe des Erbgröherzogthums sind, verläufigen Bestimmungen nach, jedenfalls am 4. Dezember stattfinden. Ueber die Kaufsummen sind genaue Bestimmungen noch nicht bekannt.

**Ministerieit.**

\* Darmstadt, 16. Nov. Das Gerücht über einen event. Rücktritt des Finanzministers Quast, der im Falle der Regierungsbildung über das Gemeindefinanzgesetz event. die Reichstagsfrage stellen will, verbleibt sich immer mehr, doch glaubt man im Gerüchte nicht daran.

**Parlamentarisches.**

\* Darmstadt, 16. Nov. Die Erste Kammer wird in den ersten Tagen des Dezembers ebenfalls zusammentreten, um zu der Angelegenheit der Bestätigung des sozialdemokratischen Abgeordneten Fehners Stellung zu nehmen. Außerdem sollen die von der Zweiten Kammer fertiggestellten Gesetzentwürfe verabschiedet werden.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 17. November.

\* Reihe Anwendungen sind dem Deutschen Museum in München auch von hier und Ludwigshafen gemeldet. So hätten die Firma Heinrich Lang und die Badische Anilin- und Sodafabrik je 20 000 M., die Firma Gebr. Sulzer in Ludwigshafen 10 000 M. und der Leiter der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Herr Direktor Seund, 5000 M.

\* Auf Ludwigshafen. Eine in den über Jahren lebende Frauensperson sprang gestern Abend in der Genshoffstraße in den Rhein, konnte aber durch einen Schiffer wieder gerettet werden. Die Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg begleitet. Nach den Angaben der empfindend gestrigelichten Frau ist es die ledige Philippine Jugendermer aus Reustadt a. S.

**Volksberichter vom 17. November.**

**Selbstmordversuch.** Infolge Lebensüberdruß brachte sich gestern vormittag in einem Badischhaus in Inhaberschaftsgebiet ein in der Redawortstadt wohnhafter verheirateter Schreiner mit seinem Taschenmesser einen tiefen lebensgefährlichen Schnitt in den Hals bei. Er wurde mittels Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

**Aufgehobenes Fahrzeug.** Im Hofe des Hauses U 5, 12 wurde am 8. d. Mis. ein neues Dürrapp-Rad Marke „Deutschland“ mit der Fabrik-Nr. 908870, schwarzer Rahmenbau, schwarzen Felgen, die in der Mitte mit rotem Strich versehen sind, verkehrte, abwärts gehogene Benstange und älterer Erbhilfsterne aufgehoben. Das Rad hat große Uebertragung, auf beiden Seiten des Sattelsteh befinden sich Buppen mit den Buchstaben L. L. Der rechtmäßige Eigentümer des Rades, das wohlthel von einem Diebstahl herrührt, wolle sich auf dem Geschäftszimmer der Kriminalpolizei melden.

**Einem Stich mit einem Messer** erhielt ein lediger Logenhuar von hier in der Weststadt Mittelstraße 36 von noch unbekanntem Täter in den Hals.

**Verhaftet** wurden 16 Personen wegen verächtlicher Proflatorer Handlungen.

**Theater, Kunst und Wissenschaft.**

**Drittes Kammerkonzert.**

Das Programm des dritten Kammerkonzerts enthält als Eröffnungssnummer die Bruchspaverture des deutschen Roman-

tiers Weber und schloß mit der als Ausgangspunkt einer neuen Sinfoniegattung von den beiden bekämpften, von den andern jedoch begünstigten Sinfonie fantastique des französischen Romantikers Hector Berlioz. Die beiden Werke umrahmten ein Werk Liszt's, der ja in seinen Sinfonischen Tonbildungen bekanntlich in die Fußstapfen Berlioz's trat.

In seiner Sinfonie fantastique versucht Berlioz eine Reihe von Vorgängen im Leben eines Künstlers nebst den durch sie hervorgerufenen Stimmungen in Tönen zu schildern. Um den Zuhörer über die Bedeutung seiner Tonbilder völlig aufzuklären, schied er ihnen ein Programm voraus. Obwohl die Programmblätter der Tendenz nach sehr alt ist — hatte doch Proberger die Abenteuer einer Rheinreise in einer Klavierhülle, Kuba in seiner musikalischen Vorstellung einige biblische Historien, 3. Teil. Nach in einem Capriccio über die Abreise eines Brubers, endlich Beethoven in seiner Pastoralsinfonie ähnliche Ideen durchgeführt —, so ist durch Berlioz durch die Konsequenz, mit welcher er sein Prinzip verfolgt, sowie durch planmäßige Verwendung des Leitmotivs tatsächlich ein neues Genre der Instrumentalmusik ins Leben gerufen worden: Die Programmmusik.

In seiner außerordentlichen Besprechung der „Sinfonie fantastique“ hat sich einst Robert Schumann ausdrücklich als Geistes- und Geschmacksverwandter Berlioz's bekannt, und alle Vorkämpfer von gegnerischer Seite zu entzweiigen gesucht. Seine Bemerkungen über das gestern gehörte Werk sind so bezeichnend, daß ich mir nicht verjagen kann, einiges hieraus wörtlich anzuführen. Schumann sagt: „Wenn bekanntet wird, daß selbst die wärmsten Freunde Berlioz's inbetreff der Melodie ihn nicht in Schutz nehmen, so gehöre ich zu Berlioz's Feinden. Seine Harmonie zeichnet sich durch eine gewisse Simplizität, durch Kernhaftigkeit und Gedrungenheit aus. . . . In reizenden Gestalten bringt Berlioz hier den eintönigen Quanygedanken wieder.“ Schumanns ebenbürtigem als kollegialem Eintreten ist der Erfolg des Werkes in Deutschland in erster Linie zu danken, wenn sich Schumann gleich mit dem Programm als solchem prinzipiell nicht einverstanden erklären konnte.

Da dem gestrigen Programme eine ausführliche Vorlesung der dichterischen Idee beigegeben war, können wir uns ein näheres Eingehen auf dieselbe verjagen. Mit andern Auslegern hat auch Schumann angenommen, daß der Komponist ein Stück aus seinem eigenen Leben: eine Liebe zur englischen Schauspielerin, Miss Smith, welche später seine Gattin wurde, in fünf Tonbildern schildert. Auch die Gegner der Programmmusik müssen Berlioz's erstaunliche musikalische Gestaltungskraft, seine geistreiche thematische Arbeit und seine seltene orchestrale Einleitung, die gegenüber seinen Vorgängern einige neue Instrumental-Effekte aufweist, bewundern. Die Wiederbege zeigt aus neue die eminente Direktionsfähigkeit des Herrn Peter Raabe, der das Werk vollständig frei aus dem Gedächtnisse dirigierte. Ob die Wahl eines so schwierigen Werkes für ein neugebildetes Orchester gerade gut war, das ist eine andere Frage. Einmalen fehlt es namentlich den Holzbläsern vorerit noch an der unerschütterlichen Intonation und an der Uebelbarkeit der Tonbildung, was namentlich in den Holzbläserstimmen des dritten Teils, aber auch schon in der „Szene auf dem Rande“ in der zweiten Hälfte und zweiten Klarinette hervortritt. Sehr wacker hielt sich dagegen das Horn als melodieführende Stimme in den betreffenden Stellen des dritten Teils, und dem Vertreter der Fagot gebührt für sein wirksames Crescendo und Decrescendo am Schluß des dritten Teils ein Extra-lob. Die Auffassung und Wiederbege vor unter Herrn Raabe's großjährig, temperamentvollen Leitung eine sehr anerkannterwerke. Einleitend spielte das Orchester Weber's Kreischspaverture und brachte die klare, feinsinnige, duffige Musik in sehr beachtenswerthiger Weise zu Gehör.

Sollt vor Herr Bernhard Stavenhagen aus München. Er spielte das Rescher Konzert seines Meisters und Lehrers F. Liszt in einer Vollenkung, wie man es höchst selten zu hören bekommt. Stavenhagen überwandt alle technischen Schwierigkeiten, die glänzendsten Passagen, Triller, Oktavengriffe, mit heilerber Leichtigkeit. In der Schlußfuge beherrschte sich dabei sein feines Temperament aus glänzendste. Zu bedauern war nur, daß der ausgezeichnete Künstler, welcher über eine Fülle von Anischoos-momenten verfügt, seine Kunst nicht auch in einem Solospiel für Klavier erweisen konnte. Eine Nocturne oder ein Polser von Chopin wäre nach der herrlichen Partie des Dies iten in Berlioz's Sinfonie, noch eine recht erquickende gewesen.

**\* \* \***

**Vom Theater.** Fräulein Elise Kramer, vom Stadttheater zu Kolmar, die wohl als Ertrag für Fräulein Schöne in Aussicht genommen sein dürfte, wird am 20. November die Pomina in „Die Hausbesitzer“ und am 2. Dezember die Elisabeth in „Tanzschüler“ spielen. In „Wenn wir Toten erwachen“ von Dentil Bilen, und der Premiere von „Ein idealer Gast“ von Oskar Wilde, wird Frau Helena Richter, die, wie wir erfahren, gegenwärtig noch dem sogenannten „Strindberg-Ensemble“ in Berlin angehört, ein Gastspiel absolvieren, dem selbstverständlich keine Engagementsschichten zu Grunde liegen. Was dem Spielplan sind eine ganze Anzahl Werke, die zur Ausführung in Aussicht genommen waren, lang- und langlos verschwunden. So vermissen wir den verheißenen „Der verheiratete Witwenmeister“ v. Heynert Max Goldes „Jugend“, „Eine Nacht in Venedig“ von Strou und Richard Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“, welche letztere wohl aus dem Grund abgelehrt wurden, weil sie als Jubiläumsspiel vorgesehen sind. Dafür verbleibt der Spielplan auf dem Gebiete der Oper allerdings die im vergangenen Jahre verabschiedete Premiere von Verdi's „Falstaff“ und eine Premiere von „Tomon und Daisie“. Im Uebrigen ersieht man der Spielplan, namentlich im Schauspiel ziemlich einseitig, und vor allem einseitig. Wir vermessen, abgesehen von Hlmg Paar, daß große, klassische Drama, das Gelegenheits zur Entstellung von großer Romantierie bietet und auch auf anderem, als dem Zweifelsdell Romantierie bietet und dem Herr Intendanten die Möglichkeit als Regisseur zu zeigen. (Sehr richtig! D. Red.)

Das heutige Konzert des Gefangenen Vereins (im Hermannshof) beginnt eingetretener Umstände halber nicht um 8 1/2 sondern um 9 Uhr.

**Restationsabend.** Die Vorsätze des Restations- und Schwaupriens C. Vogelmann-Ballrath (Wänden), der gestern im Kasinoal eines Restationsabends gab, berrufen weniger in einem glänzenden Organ als in einem durchdrachten leerenhollen Vortrag bei guter, deutlicher Aussprache. Dazu gibt sich Herr Vogelmann sehr schlicht und weiß schon dadurch keine Hörer für sich einzunehmen. Das geschmackvoll ausgearbeitete Programm, das Herr Vogelmann gestern ohne längere Pausen in knapp zwei Stunden zur Abmüdung brachte, enthält erste und zweite Dichtungen von Goethe, Kraits, Heine, Baumhach, Remau und Wehl sowie als Clou Widenbruchs „Perlenkist“. Der gut pointierte Vortrag des letzteren übte auf das — selbst nicht sehr zahlreich erschienene — Publikum eine tiefe Wirkung aus. Weiterhin konnten besonders die Ballfaher nach Remoar, die Fieder eines fahrenden Gesellen und die Variationen über das Volkslied „Kommt a Vogel geflogen“, die förmlich sehr fimmungsvoll gesprochen wurden, gefallen; weniger dagegen gelangen der Fische und der Erkling. Die Hörer kamen Herrn Vogelmann förmlich entgegen und spendeten ihm herzlichen Beifall.

# Stenographischer Reichstagsbericht

des

## Mannheimer Generalanzeigers

### Parlamentarische Verhandlungen.

Rachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

### Deutscher Reichstag.

119. Sitzung vom 16. November. I. Hr.

Das Haus ist sehr gut besetzt.

Am Bundesratspräsidenten: bei Beginn der Sitzung nur ein Kommissar.

Zunächst findet die namentliche Abstimmung über die Wahl des Abg. Dietrich (konf.) statt. Dieselbe ergibt mit 202 gegen 117 Stimmen die Gültigkeit der Wahl, ein Abgeordneter enthält sich der Stimme.

Es folgt die namentliche Abstimmung über die Wahl des Abg. Rallewisch (konf.). Auch diese wird für gültig erklärt, da 177 Abgeordnete für die Gültigkeit und nur 135 für die Ungültigkeit stimmten. 9 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Dieses Resultat wird von den Linken mit lebhaften Applaus entgegengenommen. Von den Nationalliberalen hat ein Teil, darunter die Abgg. Prinz Colloredo und Büsing gegen die Gültigkeit der Wahl gestimmt.

#### Präsident Graf Ballestrem:

Es entspricht nicht der Ordnung des Reichstages, einen Beschluß des Hauses mit Prühl zu begrüßen. (Lebhafter Applaus, Zustimmung rechts.)

Eine Debatte wird beschloffen, über die Wahl des Abg. Borgig (konf.) Beweiserhebungen zu veranlassen. Die Kommission hat beantragt, die Wahl des Abg. Willberger (Elsch-Lothar-Landpartei) für gültig zu erklären.

#### Abg. Dr. Müller-Reiningen (konf. Sp.):

Nach der vorhergegangenen Abstimmung erscheint es zwar etwas gewagt, an dem Kommissionsbeschluß rütteln zu wollen, aber es kommt doch in erster Linie darauf an, der Berechtigung die Ehre zu geben. Der vorliegende Bericht enthält einen der wichtigsten und interessantesten Wahlsprüche, der überhaupt jemals vorgekommen ist. Es ist hierbei ganz irrelevant, daß der unterlegene Kandidat der Sohn des Fürsten Hohenlohe ist, dessen Memoiren monden so wenig gefallen haben. Drei Jahre lang hat man diese Wahlsprüche verschleppt; das ist geradezu ungeheuerlich. Bei der Wahl traten ständliche Vorgänge in die Erscheinung, die um so trauriger berühren, wenn man bedenkt, daß wir in der Zeit des famosen Tolerananztrags leben. Gestern waren es die Ritter, die gegen das Recht kämpften, heute sind es die Heiligen, die den Wählern zu Hilfe kommen. Es ist direkt ein Kartell geschlossen in der Wahlprüfungs-Kommission gegen die gemeinsamen Gegner. Dieses Bündnis, das sich nicht mehr nach dem Recht, sondern nur nach Parteien richtet, zeigt, wohin die Reise geht. Das beweist wieder, wie das Zentrum nach rechts gerückt ist. Sie (zum Zentrum) sind eine Regierungspartei geworden und wollen unter allen Umständen mit der Rechten in Regierungsgemeinschaft konstituieren. Ich muß aber sagen, die Herren auf der Rechten haben immer noch ein stärkeres Rückgrat gehabt. (Unruhe im H.)

Man lese bloß die Ziffer 2 des Berichtes der Wahlprüfungs-Kommission:

Hohenlohe hat gegen die lex Fringe gestimmt. Dabei zog Herr von Dersow Bilder von nackten Frauenzimmer aus der Tasche, die er vorgelegt. Ihre lieben Bürger, ein Abgeordneter, der mit schuld ist, daß solche schamlosen, sittenverderbenden Bilder und Schriften unter dem Volke verbreitet werden, der dafür ist, daß Frauenzimmer nur mit einem Strohhut bedeckt sich photographieren lassen, der es erndmüht, daß in Strahlungen auf einem öffentlichen Platz ein Denkmal wie der Kleinodbrunnen gestellt wird, kann kein Katholik sein. Ein guter Katholik darf einem solchen Mann seine Stimme nicht geben. (Hört! hört!)

Ich finde, der Herr von Dersow möchte geradezu wegen Vergehen gegen den § 184 des Str. G. B. (Verbreitung unzüchtiger Bilder) bestraft werden. (Große Heiterkeit.) Ich bin ein Gegner jeglichen Ausnahmefalles. Die Wahlprüfungs-Kommission hat die Heiligen mühen unter allen Umständen gewahrt. Ich bin gegen jede Beschränkung ihrer Agitation. Ich habe auch nichts dagegen, wenn die Heiligen ihre natürlichen Vorgänger zur Weltung bringen. (Schallende Heiterkeit.) Aber weiter dürfen wir nicht gehen. Der Geistliche darf seine amtliche Stellung nicht zu politischen Zwecken mißbrauchen; er darf den Religionsunterricht der Kinder nicht mit politischen Verammlungen verwechseln. Da hat z. B. dort ein Geistlicher den Kindern gesagt, sie sollten ihren Eltern mitteilen, wenn Hohenlohe gewählt würde, gäbe es Krieg. (Heiterkeit), und wenn sie da nicht alle Protestanten würden, würden ihnen die Köpfe abgehauen. (Erneute schallende Heiterkeit.) Ein Religionsunterricht in dieser Art ist ein Skandal, wie er größer gar nicht gedacht werden kann. (Lebhafter Applaus.)

Die Wahlprüfungs-Kommission, unter der glorreichen Führung eines Herrn vom Zentrum und eines von der Rechten, findet, obgleich die Einzelbeweise geführt, die Zeugen vernommen sind, all das nicht genügend substantiiert. (Hört, hört!) Das ist nicht mehr Formalismus, das ist eine tendenziöse Reflexionslosigkeit. (Große Unruhe.)

#### Präsident Graf Ballestrem (unterbrechend):

Herr Abgeordneter, Sie dürfen einer Kommission des Reichstages oder deren Mitgliedern nicht tendenziöse, wider besseres Wissen gefasste Beschüsse vorwerfen. Das entspricht nicht der Ordnung des Hauses.

#### Abg. Dr. Müller-Reiningen (fortfahrend):

Ich brauche Sie nur noch auf einen geradezu pyramidalen Satz hinzuweisen, den Sie in dem Bericht der Kommission finden. Da heißt es:

„Die Frage der unzulässigen amtlichen Wahlbeeinflussung dürfte nicht, wie bisher, grundsätzlich, sondern je nach Lage der einzelnen Beweismittel beurteilt werden.“

(Unruhe.) Da heißt jedes Recht auf, das bedeutet einfach den lebensschädlichsten Kampf aller gegen alle. Wie ziehen daraus die Lehre: es ist notwendig, daß eine objektive Behörde geschaffen wird, die über Wahlsprüche nicht nach Parteien, sondern nach sachlichen Gründen entscheidet. Denken Sie (zum Zentrum) sich doch einmal den Fall, ein Liberaler, der in der Kirche sitzt, während der Geistliche Wahlsprüche treibt, würde aufstehen und Protest erheben! (Hört! vom Zentrum: Die Liberalen sitzen ja nicht drin!) Das ist ja ein geradezu ungeheuerlicher Vorwurf, wenn Sie sagen, daß kein Liberaler in die Kirche ginge. (Ein Zentrumsgesandneter: Wesen Sie hin! Heiterkeit.) Wenn wirklich kein Liberaler mehr in die Kirche gehen sollte, was hat je denn hinausgedrückt? Das hat nur Ihre gewissenlose Agitation getan. Wenn der Liberaler in der Kirche machtlos, den Herrscher schützt das Strafgesetzbuch.

Und das nennen Sie einen Kampf mit geistigen Waffen! (Abg. von Dersow ruft: mit geistlichen Waffen.) Große Heiterkeit.) Sie (zum Zentrum) haben eben die Schwärze in der Kirche. Was würden Sie sagen, wenn ich als Richter bei einer Zeugenvernehmung freimütige Parteipolitik treiben würde? Und ist denn der Beruf eines Geistlichen weniger heilig als der eines Richters? Nicht bloß aus Gründen der politischen Rechtfertigung, sondern aus wahren religiösen Gefühlen muß diesen skandalösen Zuständen ein Ende gemacht werden. Ueber die prinzipielle Frage der Beeinflussung von der Kanzel herab muß das Haus eine Entscheidung treffen. Ich beantrage daher eine Zurückweisung an die Wahlprüfungs-Kommission, die weitere Beweiserhebung zu veranlassen hat, mit der Bitte, daß zu Gunsten der Wahlfreiheit entschieden wird. (Heißer Applaus.)

#### Abg. von Dersow (Rechts):

Wenn wirklich ein Geistlicher dem Prinzip Hohenlohe solche schmutzige Sachen vorgelesen hat, so ist das im höchsten Grade zu bedauern; aber deshalb darf man doch nicht die Wahl des Abg. Willberger anfechten. Der Geistliche hat daselbst Recht, wie jeder Staatsbürger, zu agitieren. (Hört! links: Aber nicht von der Kanzel!) So machen Sie doch ein Gesetz, das den Geistlichen verbietet, auf der Kanzel ihre persönliche Meinung zu äußern. (Schallende Heiterkeit.) Die Entrüstung der Sozialdemokraten über Wahlbeeinflussung ist ganz unangebracht; Sie (zu den Sozialdemokraten) üben ja gerade den schärfsten Zerknirschung. Die Kaufleute und Gewerbetreibenden werden einfach doulottiert, wenn sie nicht sozialdemokratisch wählen. Und ich will Ihnen noch einen schönen Fall erzählen, wie die Sozialdemokraten wählen machen! Bei der Wahl des Abg. Dröbner wurde folgender Plan ausgeführt: Die Sozialdemokraten sammelten 2000 Mann, die für Büsing stimmten; dadurch fällt Dröbner aus, Büsing kommt mit dem Sozialdemokraten in die Stichwahl, in der er dann unterliegt, trotz die Ritter sich der Stimme enthalten.

#### Abg. Hoffmann-Berlin (Zog.):

Und das haben Sie geglaubt?

#### Abg. von Dersow (Rechts):

Natürlich ist den Sozialdemokraten es schon unheimlich, daß sie ihre Leute ankammandieren.

#### Abg. Hoffmann-Berlin (Zog.):

Bei uns wird nicht kammandiert! Wir haben keinen Hauptmann von Köpenick. (Große Heiterkeit.)

#### Präsident Graf Ballestrem:

Zur Debatte steht lediglich die Wahl des Abg. Willberger, nicht der Hauptmann von Köpenick. (Heiterkeit.)

#### Abg. v. Gerlach (frei. Gg.):

Die Kommission hat bezüglich der Prüfung dieser Wahl ein ganz merkwürdiges Verhalten an den Tag gelegt. Am 17. Mai hat sie noch anerkannt, daß Beweiserhebungen notwendig seien, und am 22. Mai hat sie dann doch daraus verzichtet, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß von einer Wahlbeeinflussung deshalb keine Rede sein könne, weil kein Antrag ausgeht sei. Das ist ja ein ganz neuer, eigenartiger Grund. Weder verbreitet sich dann allgemein über die Wahrheit des Wahlscheiterns und bemerkt, daß dieses auch sehr, nach Einführung der Wahlwertes, vielfach durchbrochen wird. Es gehe in der Art, daß die Wahlwertes fortwährend in der Reihenfolge der Stimmenabgabe überändert geschaltet würden, so daß man bei der Öffnung an Hand der Wählerlisten die Abstimmung feststellen könne. Es seien in hunderten von Fällen derartige unzulässige Beeinflussungen des Wahlgeheimnisses vorgekommen.

#### Abg. Stummthal (Hoy. der deutschen Sp.):

Mit der Prüfung dieser Wahl hat man sich nicht so leicht, wie mit der vorigen. Mit meiner ist man sehr rasch fertig geworden. Dort war ja der Kandidat auch viel klarer. (Heiterkeit links.) Da hat man nach angeblich unabwehrbaren Gründen in wenig mehr Zeit, als man braucht, um den Fall zu erzählen, die Wahl für unzulässig erklärt. Aber losgehört sind Sie nicht darum doch nicht! (Heiterkeit.) Meine Partei konnte an der Wahl des Prinzen Hohenlohe kein Interesse haben. Er war wohl ein Mann, der starker Ansehungen wert ist, als die Kirche, denen er entflammt, aber liberal im politischen Sinne war er nicht. Er sah auf der Rechten, und wenn die Herren nicht viel Freude an ihm erlebt haben (Heiterkeit), so ist er doch einer der ihren gewesen. Als meine Wahl schief wurde, da haben Sie die Unterstützung eines Bürgermeisters unter einem Wahlaustruf als hinreichend für die Abstimmung an. (Hört! rechts.) Ich hoffe doch, daß Sie (nach rechts) nicht dazu übergehen wollen, meine letzte Wahl schon vorschauweise für unzulässig zu erklären. (Große Heiterkeit.) Ich sage: Gleiches Recht für alle! Wenn der Geistliche in die Wahlprüfung eingreifen will, dann muß er auch die Privilegien aufgeben, die er aus dem Säckel der Steuerzahler genießt. Ich will hier nicht die Frage erörtern, auf welchem Wege die Kirche so viele Mittel zusammengebracht hat, daß der Staat sie inkassieren mußte, um ihr Erleichterungen zu verschaffen (Heiterkeit) auf Rechtmittel konnte sie sich früherlich stützen — aber eine heile Welt, daß die Geistlichen in Elsch-Lothringen gewissemaßen Deante sind. Sie haben dort sogar eine gewisse politische Gewalt.

Tragend wird dort das geistliche Amt fortwährend zur Wahlprüfung gemißbraucht. (Sehr richtig! links.) Wie ist ein Fall bekannt, wo ein Geistlicher im geistlichen Gewande vor der Wählerversammlung einen Kandidaten empfahl und bemerkte: „Ich erkläre Ihnen als katholischer Priester, daß Sie ruhig für diesen Mann stimmen können.“ Es war nämlich zufällig ein Bauer, und das bezog er sich auf sein Amt, um die Bedenken wegen der Verschiedenheit der Konfession unter den Wählern zu mildern. Das ist natürlich ein ganz unzulässiges Verfahren. Wollen Sie etwa dem Geistlichen jede Beeinflussung freistellen deshalb, weil er nur mit himmlischen Mitteln agitiert? Was ist ein armes Bürgerweiserlein im Vergleich zum Herrscher? (Heiterkeit.) Was kann ein Bürgerweiserlein bieten gegenüber der Hölle und dem Himmel des Herrschers? (Erneute Heiterkeit.) Deshalb meine ich: Eine Wahl, die herbeigeführt ist durch unzulässigen Mißbrauch der Amtsgewalt eines Herrschers, muß vernichtet werden! Man vernichte doch auch die Wahlen, die durch Beeinflussung von Staatsbeamten zustande kommen. Aberdings kommen ja leider auch hier Ausnahmen vor, z. B. bei der Wahl des Abg. Ballestrem, die für gültig befunden wurde, obwohl der höchste Beamte des Reiches dafür Stimmung gemacht hatte. Die Agitation von Wählern, die durch Beeinflussung der Herrscher zustande kommen, möchte sich schon heraus ergeben, daß ja der von dem Herrscher beauftragte Beamte auch der Kandidat des Herrschers ist. Wohin würden wir kommen, wenn das allgemein giltig wäre, was die Kommission

für zulässig ansieht? Hat doch ein Geistlicher direkt erklärt: Die Wahl ist eine Religionsfrage; derjenige, der noch einen Funken Religion im Leibe hat, darf nicht den Prinzen Hohenlohe wählen. (Hört, hört! links.) Das ist doch ein Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken, wie er nicht schärfer gedacht werden kann. Ich erinnere mich an die Worte eines französischen Geistlichen, der unmittelbar vor der Wahl seiner Gemeinde erklärte: „Liebe Mitbürger, bedenken, daß die Stimmgabel zweimal gezählt werden, einmal im Wahllokal und zum zweiten Male im Himmel!“ (Stürmische Heiterkeit.) Ist es nicht die schärfste Ausbeutung des geistlichen Amtes zu weltlichen Zwecken, wenn, wie es im Falle Willberger geschah, die Absolution verweigert wurde, weil der Wählende nicht für Willberger gestimmt hatte?

Die Kommission hat auch diesen Punkt für belanglos erklärt. Sie meinte, es dürften darüber keine Zeugen vernommen werden, weil die Beweise nicht in den Bereich der Erörterung gehöre. Ich sage: vom weltlichen Standpunkt aus gibt es keine Dinge, die nicht so weit sie erheblich sind, zur Erörterung gezogen werden dürfen. Im übrigen muß man doch auch den Zeugen, der berechtigt ist, ein Zeugnis zu verweigern, zunächst befragen, ob er von diesem Recht Gebrauch machen will. Auch das ist im vorliegenden Fall nicht geschehen. Sogar in öffentlicher Predigt sind Plärren für Willberger eingetreten. Auch das hält die Kommission für unerheblich, denn es sei nicht festgestellt, in welcher Art dieses Eintreten erfolgt sei. (Lachen.) Da hätte man doch die Zeugen abhören müssen. Endlich hat die Kommission sogar an der Freibaltung mit „Wahlwert“ keinen Anstoß genommen. Das ist ein sehr bedenklicher Grundsat. Wenn der verallgemeinert wird, dann können Sie bei den nächsten Wahlen noch erleben. (Sehr gut! links.) Dann wird schließlich kein Wahlwert mehr ganz bleiben, falls nicht extra zu ihrem Schutze Gendarmen aufgestellt wird. (Zustimmung und Heiterkeit links.) In der Kommission sahen doch lauter kluge Männer, und wenn sie irgend welche logischen Argumente für die Gültigkeit der Wahl hätten beibringen können, dann hätten sie es sicher getan. Aber sie haben kein einziges Argument gefunden, das auch nur die geringste Erklärung bestehen kann. Die Kommission hat also unter bedauerlicher Abweichung von allen bewährten Grundsätzen in diesem Falle alle Grundfälle aufgegeben. Und wenn das so fortgeht, dann werden wir vielleicht noch dahin kommen, daß schließlich die Ausübung des Religionsdienstes überhaupt samt ganz den Charakter der Wahlprüfung annimmt. (Lebhafter Applaus im H.)

#### Abg. Müller (H.):

Der Abg. Müller-Reiningen berief sich auf § 184, er ist also der realistischen Ansicht, daß ein nacktes Bild unzüchtig sei. (Heiterkeit.) Wenn er glaubt, mit dieser Ansicht und imponieren zu können, dann kommt er bei uns schlecht an. (Heiterkeit.) Wir teilen nämlich diese Ansicht gar nicht. Ob etwas Nacktes unzüchtig ist, oder nicht, das ist eine besondere Frage. Auch § 184a trifft nicht zu, denn er bezieht sich auf Personen unter 16 Jahren, hier aber haben wir es mit Wählern zu tun, die doch über 16 Jahre alt sind. (Heiterkeit.) Der Vorsitzende einer Wahlprüfung soll Wahlbeeinflussungen begangen haben. Ja, das ist doch kein Staatsverbrechen, auch kein Verbrechen. Die Zeugen haben ausgesagt, daß es eine Frage ist, wenn ihnen amtliche Wahlbeeinflussungen zur Last gelegt werden. Auch von strafbaren Handlungen kann keine Rede sein; oder ist es etwa strafbar, wenn man jemandem mit der Andienung eines Dokuments droht? Der Abg. Müller-Reiningen sagt, der Geistliche hätte von der Kanzel herab Weisungen beschimpft. Weich er als Richter nicht, daß das Reichsgericht schon 1890 entschieden hat, daß in solchen Fälle Notwehr gestattet ist? Die Angriffe auf die Wahlprüfungskommission sind unbedenklich. Wir urteilen nach bestem Wissen und Gewissen. Allerdings sind wir alle nur Menschen, Fehler können überall herkommen, selbst dann, wenn das Haus aus lauter Sozialdemokraten bestünde. Bestimmte Vorschriften darüber, unter welchen Bedingungen eine Wahl zu fassen ist, bestehen nicht. Nach der Praxis des Hauses muß nicht nur ein Verstoß vorliegen, sondern es muß auch bewiesen werden, daß durch den Verstoß das Gesamtergebnis beeinflusst ist.

Wer im Geistlichen einen Staatsdiener erblickt, wird die Agitation durch Geistliche natürlich anders beurteilen, als wir, die wir in ihm nur einen Diener der Kirche sehen. (Hört! links: Auf Staatskosten!) Ich nein, der Kirche ist ihr Vermögen dem Staat genommen; was der Staat jetzt bezahlt, sind noch nicht einmal die Zinsen des Vermögens. (Sehr gut! im Zentrum, lachen links.) Allerdings geht das Argument, daß kein Staatsdiener agitieren darf, viel zu weit. Sämtliche Staatsbeamte leben auf Kosten des Staates, auch Herr Müller-Reiningen. (Heiterkeit im Zentrum.) Wollen Sie daraus den Schluß ziehen, daß Herr Müller-Reiningen nicht berechtigt sein soll, Wahlprüfung zu treiben? (Große Heiterkeit im Zentrum, lachen links.) Wenn gesagt wird, es ist von der Kanzel herab agitiert, so muß man unterscheiden, was ist rechtlich zulässig und was ist nicht? Selbst ein so ausgeprochen liberaler Mann wie der Abg. Müller hat diesen Standpunkt vertreten. Wenn ein Geistlicher auf der Kanzel parteipolitische Erörterungen pflegt, so mißbilligen alle meine Freunde das aufs äußerste. (Zustimmung im Zentrum, Widerspruch links.) Obwohl ich mißbillige das aus politischen und aus religiösen Gründen, weil wird dadurch das Geheißel erreicht. Der Geistliche, der politische Agitation treiben will, hat dazu andere Möglichkeiten, er kommt schon zu seinem Ziel. Herr Müller-Reiningen wird auch, wenn er politische Agitation betreiben will, nicht als Schwurgerichtspräsident eine politische Ansprache an die Geschworenen halten, sondern andere Mittel wählen. Ich mache es auch so, Herr Müller. Ueber den Geistlichen überhaupt die Agitation zu verbieten, das geht nicht. Gleiches Recht auch für die Geistlichen! In Tagen ist der Geistliche für den freikämpfigen Herrn Gano eingetreten. (Widerstand bei den Freikämpfigen.) Obwohl, der Vorsitzende des freikämpfigen Wahlkomitees hat dem Geistlichen sogar für seine Hilfe gedankt. Also, meine Herren, nur nicht so stolz! Wenn es zu Ihren Gunsten ist, dann alle in unsere Arme! (Große Heiterkeit.)

#### Abg. Holz (nl):

bemerkte, daß die liberalen Parteien in der Kommission dem Vermögen des Zentrums, einen Unterschied zwischen Geistlichen und Beamten hinsichtlich der Wahlbeeinflussungen zu konstruieren, entgegen entgegenzusetzen seien, und daß sie dies aus schärfster Deutlichkeit hätten. Wenn trotzdem einzelne liberalen Stimmen für die Gültigkeit der Wahl gewesen seien, so liegt das daran, daß diesen Wahlbeeinflussungen wegen der fehlenden durch die Wahlwertes verbundene Sicherung des Wahlgeheimnisses nicht mehr die frühere Wirkung beigegeben wurde.

#### Abg. Dr. Müller-Sagan (frei. Sp.):

Hört es für festgestellt, daß der Geistliche sein Amt zu politischen Zwecken mißbraucht hat. Er beantragt namentliche Abstimmung über den Antrag auf Zurückweisung an die Kommission. Die Abstimmung könne ja morgen stattfinden.

Prof. Dr. Bailek... Wenn die namentliche Abstimmung beschloffen wird, so wird...

Abg. Jäger-Berlin (Soz.)... Bezeichnet, daß die Sozialdemokratischen Terroristen bei den Wahlen...

Abg. Bismarck (Soz. der jüdd. Volksp.)... geht dem Abg. Jäger entgegen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (franz. Sp.)... macht dem Abg. Jäger vor, daß er sich auf Redebühnen verleihe...

Abg. Schöler (franz.)... Ob es richtig ist, die Anzahl der Wahllokale zu vermindern...

Den sie aber noch nicht zu Staatsräubern... Abg. Jäger-Berlin (Soz.)... Abg. Jäger-Berlin (Soz.)...

Abg. Jäger-Berlin (Soz.)... nimmt die Abg. Jäger-Berlin in Schutz. Die Sonntage sei subjektiv...

Der Abg. Müller-Reinigen ist uns dann auch noch mit einer... Klage gekommen, die gegen ein weltberühmtes Geschäft...

nur haben wir hier nicht zu entscheiden, sondern wir sind ein... richtiger und haben nur zu entscheiden, ob irgend ein Recht verletzt...

Abg. Dr. Müller-Reinigen (franz. Sp.)... polemisiert gegen den Abg. Schöler, bleibt aber, da er der Tribüne...

Abg. Dr. Müller-Reinigen (franz. Sp.)... bemerkt, daß Verhalten mancher Geschäftsleute bei den letzten Reichstagswahlen...

Der Antrag Müller-Reinigen wird in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 157 Stimmen abgelehnt.

Ohne Debatte beschließt das Haus, dem Kommissionsantrage entsprechend, über die Wahl des Abg. Dr. Müller-Reinigen...

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr Wahlprüfungen...

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, plant die Zeitung unseres Theaters für das Jubiläumsjahr 1907...

Arbeiterbewegungen.

Glaxgow, 16. Nov. Für die Wiederaufnahme der Arbeit am nächsten Mittwoch stimmten 2499 streikende Schiffbauarbeiter...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Danauerschlagen, 16. Nov. Trotz der ungünstigen Witterung war die heutige Jagd sehr erfolgreich. Der Kaiser schloß...

München, 17. Nov. Ein Schwindler trieb gestern in der Pfalz sein Unwesen. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß er in Seßheim und Klein-Niedesheim...

Essen a. d. Ruhr, 17. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Sudof, der einen anderen Arbeiter tot getreten hatte, zu acht Jahren Zuchthaus.

Paris, 17. Nov. In der Luxemburger Kammer wurde eine Interpellation wegen der Fleischpreise beraten.

Heute (Oberrieschen), 16. Nov. Die Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms II. hat nicht die Billigung des Reichstages gefunden...

Stettin, 16. Nov. Die Dampfbrennerei Sefedre ist größtenteils niedergebrannt. Der Schaden ist erheblich.

München, 17. Nov. Ein 77jähriger Brauer erschloß sich und seine 21jährige Gattin. Er lag an einem unheilbaren Krebsleiden und schloß mit seiner Gattin...

Berlin, 17. Nov. In letzter Stunde bereitete wurde die für gestern im Zentraltheater anberaumte neueinstudierte Fiedermaske...

Paris, 17. Nov. Der infolge seines Zwistes mit dem ehemaligen Kriegsminister Vertoux aus dem Heere ausgeschiedene Schwiegerohn Boulanger Major Briand...

Berlin, 17. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand im dritten Berliner Kreis hat beschlossen, in der nächsten Wahlerversammlung den Antrag auf Ausschluß des Ge...

Paris, 17. Nov. Dem „Matin“ wird aus Rom gemeldet, daß der Papst in allen Kirchen Roms öffentliche Gebete für Frankreich...

Paris, 16. Nov. (Genoi). Die für das Ministerium geforderten Kredite werden mit 237 gegen 12 Stimmen angenommen.

Madrid, 16. Nov. Heute nachmittag brach in dem Logenhaus für eingeführte und auszuführende Waren im Hafen Feuer aus.

Madrid, 16. Nov. In der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde der Handelsvertrag mit der Schweiz angenommen.

Kopenhagen, 16. Nov. Die „Falskometen“ auf Lolland sind in vergangener Nacht bei Flagen von dem Altonaer Fischdampfer „Komet“ angerannt worden...

Paris, 16. Nov. (Debariment Seine-et-Oise). 16. Nov. Der zweite Lebaudy'sche Luftballon, welcher den Namen „Patric“ erhielt...

St. Claude, 16. Nov. Eine Bombe, die, wie man annimmt, durch ein Kellerschloß geworfen wurde, explodierte gestern Abend um 10 Uhr im Keller des Hauses...

Marokkanisches. Paris, 16. Nov. Der „Times“ sagt, er könne aus bester Quelle die Meldung der „Times“ aus Tanger bestätigen...

Vom serbischen Kronprinzen. Belgrad, 16. Nov. (Wiener Corr.-Bur.) Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß der Kronprinz Georg wahnsinnig geworden sei...

Aus Russland. Sellsingsfors, 16. Nov. Ein vom Senatprofessor nach Björneberg abkommandierter Beamter entdeckte und konfiszierte circa 100 Gewehre...

Ziffis, 16. Nov. Hier sind wieder mehrere Raubankfälle vorgekommen. Gestern drangen fünf Männer in einen Juwelierladen ein...

Ziffis, 16. Nov. Im griechischen Kreise verschwanden kürzlich drei Polizisten. Jetzt ist festgestellt worden, daß sie von einer Räuberbande gefangen genommen worden sind...

Berliner Drahtbericht. (Von unserm Berliner Bureau.) Berlin, 17. Nov. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr von Reventhal, soll sich sehr befriedigt über die Eindrücke anlässlich seiner Wahlprobe mit dem Reichstagsler ausgesprochen haben.

Berlin, 17. Nov. Der sozialdemokratische Parteivorstand im dritten Berliner Kreis hat beschlossen, in der nächsten Wahlerversammlung den Antrag auf Ausschluß des Ge...

nossen Dr. Friebberg, des berühmten Anarchosozialisten, vorzuschlagen.

Berlin, 17. Nov. Am 1. d. Mts. waren einer hiesigen Bankfirma 40 000 Mark Wertpapiere gestohlen worden. Jetzt ist ein Teil der Diebstehens im Werte von über 20 000 Mark, entdeckt worden...

Berlin, 17. Nov. Im hiesigen neu eröffneten Neuen Schauspielhaus errang gestern ein Lustspiel von Max Dreyer „Die Hochzeitsfeier“, das er ein wenig moniert „In einer Rainacht“ genannt hat, einen freundlichen Erfolg.

Berlin, 17. Nov. Zur Frage der Fleischsteuerung ist, wie der „Kolossal“ von zuverlässiger Seite erfahren haben will, in den nächsten Tagen ein Beschluß des Staatsministeriums noch nicht zu erwarten.

Berlin, 17. Nov. Die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Dr. Friebberg, des berühmten Anarchosozialisten, vorzuschlagen.

Berlin, 17. Nov. Die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Dr. Friebberg, des berühmten Anarchosozialisten, vorzuschlagen.

Berlin, 17. Nov. Die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Dr. Friebberg, des berühmten Anarchosozialisten, vorzuschlagen.

Volkswirtschaft.

Die Industriebörse Mannheim u. S. teilt uns mit, daß am Dienstag, den 4. Dezember 1906, nachmittags 3 Uhr, ein Spezialtag für die Bau- und Baumaterialien-Branche mit Rasteranlage stattfindet.

Die Friedrich Krupp Akt.-Ges. in Essen schlägt der am 8. Dez. stattfindenden Generalversammlung auf Erhöhung des Aktienkapitals um M. 20 Millionen auf M. 190 Millionen vor.

Wasserlaundnachrichten im Monat November.

Table with columns: Vegetationen, Datum, and Bemerkungen. Rows include locations like Mannheim, Heidelberg, and various dates from 12 to 17.

Der heutigen Auflage ist ein Prospekt über „Die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut“ nach den neuesten Forschungen der Wissenschaft beigelegt.

**Amlage-Nachträge.**

Sie werden darauf aufmerksam, daß die Amlage-Nachträge zur Zahlung fällig sind und erübrigen ergeben, die schuldigen Beiträge bei Vermeidung der persönlichen Mahnung sobald zu entrichten.

Mannheim, 16. Nov. 1900.  
Stadtkasse:  
Kocher.

**Mannheimer Liedertafel.**

Sonntag, den 17. November  
abends 7,9 Uhr  
Sonntag, den 18. November  
abends 5 Uhr

**Gesamt-Chorprobe**

Der Vorstand

**Gesangverein „Flora“**

Gegründet 1872.

**Concert**

findet unvorhergesehener Umstände halber nicht wie angekündigt um halb 9 Uhr, sondern

präzis 9 Uhr

Der Vorstand.

**Abschlag**



**Hasen**

von Mt. 2,50 an  
Schlegel von 50 Pfennig an  
Hemer von 80 Pfennig an  
Magout von 60 Pfennig an  
vom ganzen Hasen 70 Pf.

**Rehe**

Schlegel u. Hemer u. 3 Mt. an  
Breten 80 Pf.  
Magout 70 Pf.

Fasanen, Schnepfen  
Feldhühner  
Krametsvögel

**Brat- u. Fettgänse**

Poularden  
Enten, Hühner etc.

lebende Rheinhechte  
Karpfen, Schleien  
Aal, Zander  
Regenb. Forellen  
holl. Tafelschellfisch  
Kabeljau  
Soles, Turbots  
Ger. u. marinierte Fische  
in großer Auswahl.

**J. Knab & Co.**

BreitstraÙe.  
Telephon 299.

**Gemüse - Conserven**

in dünnster Konfektionsart  
Junge Bohnen  
Schneckenbohnen  
Prinzbohnen  
Carotten, Tomaten,  
Champignons etc.

**Maronen**

Preisfeinere, Saffranen  
extrafeines Olivenöl  
in 1/2 und 1/4 Haken  
Hummer  
Celfardinen  
Austergotharderservelatwurst  
Zähringer Federwurst  
feine Käse

**J. S. Kern**

C 2, 11.

**Rehziemer**

Rehschlegel  
einem große Auswahl  
von von Mt. 4.- an

**Hasen**

Hemer u. Schlegel  
Magout 60-80 Pf.  
Junge Feldhühner  
Poularden, Gänse  
Enten, Hühner.

**Jac. Schick**

B 1, 7a + P 7, 16.

# Billige Konfektion

Mehrere hundert Stück

moderne

**Damenmäntel 11, 15, 18, 20**  
engl. Genre Mk.

**Damenpaletots 3, 5, 8, 12, 18**  
Cheviot, Double und Eskimo Mk.

**Damenkapes 3<sup>50</sup>, 6, 8, 10, 14**  
in farbig und schwarz Mk.

Grosser **Abendkapes** mit Pelzbesatz  
Posten 130 cm lang in feinen Farben . . . Mk. **12-**

Mehrere hundert Stück **Damen-Strassenröcke 3-**  
mit Faltenvolant zum Aussuchen Mk.

Eine Anzahl ältere Konfektion  
**Jacketts, Paletots u. s. w. 2 Serien 2<sup>50</sup> 4-**  
Mark und

Unerreichte Billigkeit und enorme Auswahl in  
**Backfisch- und Kinder-Konfektion**

**Damen- und Kinderputz**  
hervorragend schöne Auswahl, besonders billig.

# Louis Landauer

**Q 1, 1** Breitestrasse **Q 1, 1**

**Hübellager**  
**Wilhelm Schönberger**  
S 6, 31 • Telephon 3857

Moderne  
Schlaf- u. Wohnzimmer  
sowie  
Küchen-Einrichtungen.  
Billigstes Geschäft am Platz  
da kein Ladenmiete.

**Kitten**  
Glas, Porzellan etc. etc.  
sowie bester Porzellan.  
K 1, 1, Schirmfabrik.

Gegen  
Krankheiten  
wir  
Frücker.  
Eggelsbühl & Sturm  
o. s. w.

**Haasenstein & Voeler A-G**  
Annoncen-Ausschlag für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt.  
Mannheim P. 21

**Alte**  
deutsche Feuer- (u. Ein-  
druckschreib-) Ver-  
fahren, auch gegen hohe  
Drucke, in Form  
von Stein, in allen  
Größen, namentlich in  
den größten Größen  
von 10 bis 200 cm  
Qualität u. Preis  
H. G. Mannheim, 2-7

Industriellen und  
Gandeleisen auf ein-  
geführten, tüchtigen  
**Vertreter**  
für Mannheim sucht  
alte, tüchtigen  
Leb- und Lederfabrik.  
2661  
Viele mit höherer  
Ausgaben und Reizen  
einen unter L. 334 an  
Haasenstein & Voeler,  
H. G., Mannheim.

Mannheim  
P. 2, 14, 11  
**RUDOLF MOSSE**

**Werkmeister**  
Tüchtiger Meister und dem  
Vollständigen, welcher  
vollständig, tüchtig  
und praktisch im  
u. Dampfmaschinen  
gewissen ist und  
in Landmaschinen  
besitzt. Für eine  
den mehreren  
besten Reparaturwerkstätte  
zur Instandhaltung von über  
100 Maschinen bis zu 100 PS.  
zu baldigen Eintritt  
nach Mannheim, wo  
er die Maschinen  
werden zu sehen, Schrift  
bis zu Mt. 20.- per Post,  
Chek mit 40 Pf. 5-2  
an Rud. Mosse, Tübingen.

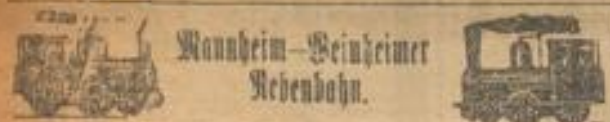
Bedeutendes  
**Champagnerhaus**  
sucht tüchtigen und bestens  
eingeführten  
**Vertreter**  
T. Mannheim u. Heidelberg.  
Es wird nur auf erste Kraft  
reklamiert.  
Off. unt. P. S. M. 6390 an  
**Rudolf Mosse, Mannheim.**  
Wegen Todesfall u. Erb-  
teilung wurde meine 11.  
Hypothek im Betrage von  
**16.000 Mk.**  
per 1. April 1907 zur Ein-  
zahlung fällig. Bei  
prompter Abzahlung und  
doppelter Garantie habe  
gleichen Betrag  
zum genannten Termin 1906  
best. Anerbieten u. K. 910  
E. M. an Rudolf Mosse,  
Mannheim.

# KAUFHAUS SCHMOLLER & CO

## Unsere Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Verkauf I. Etage.



**Mannheim-Bienheimer Nebenbahn.**  
Anlässlich des Reichweinfestes in Bierheim werden am 18. und 19. November von Mannheim nach Bierheim und zurück Sonderzüge verkehren.  
Die Abfahrtszeiten sind folgende:  
**Samstag, den 18. November von Mannheim R. B. nach Bierheim.**  
vormittags: 6<sup>30</sup>, 8<sup>00</sup>, 10<sup>00</sup>, 11<sup>30</sup>; nachm.: 1<sup>45</sup>, 2<sup>30</sup>, 3<sup>30</sup>, 4<sup>15</sup>, 5<sup>00</sup>, 6<sup>00</sup>, 8<sup>00</sup>, 10<sup>00</sup>.  
Rückfahrt ab Bierheim nach Mannheim R. B. nachm.: 4<sup>30</sup>, 5<sup>15</sup>, 6<sup>15</sup>, 7<sup>15</sup>, 8<sup>15</sup>, 10<sup>00</sup> und 12<sup>00</sup> nachts.  
**Montag, den 19. November von Mannheim R. B. nach Bierheim.**  
vormittags: 6<sup>30</sup>, 8<sup>00</sup>, 10<sup>00</sup>, 11<sup>30</sup>; nachm.: 1<sup>45</sup>, 4<sup>15</sup>, 6<sup>00</sup>, 6<sup>30</sup>, 7<sup>15</sup>, 8<sup>15</sup>, 9<sup>15</sup>.  
Rückfahrt von Bierheim nach Mannheim R. B. nachmittags: 4<sup>30</sup>, 5<sup>15</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>15</sup>, 10<sup>00</sup> abends.  
Mannheim, den 17. November 1906. 67749  
Betriebs-Verwaltung.

**Restaurant „Schlosskeller“**  
Monte Samstag  
**Grosses Schlachtfest**  
Empfehle meinen bekannten guten Mittag- und Abendessen in und ausser Abonnement.  
**Prinz-Bier, Karlsruhe.**  
67731  
Lorenz Loewenich.

**Erste K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
**Kundmachung.**  
Die Güternachnahme an den Stationen Regensburg und Passau nach Linz, Korneuburg, Neusdorf, Wien, Pressburg, Ghent, Raab, Budapest und Budapest-Donauniederbehnhof und vice versa wird bis auf Weiteres unterhalten. 5467  
Regensburg, den 14. November 1906.  
A. entio der K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Habe mich als  
**Spezialistin**  
für  
**Haarentfernung**  
in Mannheim niedergelassen. 630  
**Frau L. Maier**  
Q 1, 20, 3. Stock Q 1, 20, 3. Stock.

**Statt besonderer Anzeige.**  
**Todes-Anzeige.**  
Gestern Abend 10<sup>15</sup> Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, treubesorgter Vater Bruder, Schwager und Onkel  
**Karl Sigmann**  
im 46. Lebensjahre. 67774  
Die Bestrauernden Hinterbliebenen:  
**Karoline Sigmann, geb. Widmann, nebst Kindern.**  
Mannheim (Waldstr. 22), den 17. Nov. 1906.  
Die Beerdigung findet Montag, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt.

**Geschäfts-Verkauf.**  
Ein älteres Spezialgeschäft der Nahrungsmittelbranche, bekannt das beste am Platze, mit nachweislichem Umsatz und Gewinn, engros und flotten Detailverkauf abzugeben. Nur ernste Restektanten wollen sich offerieren. Vermittler verboten.  
Zuschreiben unter „Sichere Existenz“ hauptpostlagernd Karlsruhe i. B. 6699

**Monteure**  
für feine sanitäre Anlagen von größerem Installationsgeschäft Südbadens für dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht. Nur solche, welche in größeren Betrieben auf gleiche Arbeit längere Zeit selbstständig tätig waren, wollen sich melden.  
Offerten unter K. L. Nr. 67770 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**P 6, 20**  
**Laden und Geschäftsräume**  
lehtere ein und zwei Stiegen hoch, für alle Zwecke geeignet, ebensolche Wohnungen für jetzt oder später zu vermieten. Näheres und wegen Besichtigung bei J. Marxen, Sivean, Dalsbude 21. Telefon 51 und 1255.  
In better Geschäftslage des nördlichen Stadtecks in  
**Ludwigshafen**  
Faltstühle und Tischgarnitur der erste. Straßenbahn, ist per sofort ein Wohnen

**Laden**  
mit 2 großen Schaufenstern zu vermieten. Derselbe ist der Neuzeit entsprechend hergerichtet mit elektr. und Gasantrieb versehen und für jeden Geschäftszweck geeignet.  
Näheres Prinzengartenstr. 58 III. 43406

**Ehe**  
Sie kaufen überzeugen Sie sich, dass das  
**Möbelgeschäft**  
**Wilh. Frey**  
J 5 No. 10  
die Besten und Billigsten  
**Möbel**  
liefert, unter Koalat. Bedingungen.  
Selbst angefertigte  
**Divan**  
von Mk. 28.- an.

**Bartpflege**  
in das Beste zur schone Herren-Oberte, gleich darüber gutes Haar, macht sich ohne zu schaden.  
a Glas Nr. 1. 4299  
**Medicinal-Drog. r. roten Kreuz**  
gegr. 1888. Tel. 2758.  
Zb. von Giesfeldt, N 4, 12.  
Kamer zu haben bei:  
S. Hirsch, Kurfürst, Blumen, D. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Unterricht.**  
**Prinzipal**  
gelehrt zur Erstellung von Nachhilfenunterricht an einen Quatuor des Real-Gymnasiums.  
Off. u. Nr. 40100 a. d. Exp.

**Vermischtes.**  
Junger Mannmann (Postfach) sucht in seiner freien Zeit Nebenbeschäftigung.  
Off. u. L. 8728 a. d. Exp.

**Verkauf.**  
**Sirich- und Rhyweide**  
Soll zu verkaufen wegen plötzlicher Abreise, postend für Wein- und Obstgüter. In jeden Sonntag. 67706  
Gehaus schwarzes Lamm, C 2, 17.  
Eine herrliche Naben-Einrichtung für Speiserei- und Kaffeehaus sowie eine Sandmaschine mit 2 perf. 60000 Helebrichselber, 50, part.  
Der ganz n. Fahrrad mit leicht. Doppelgelenk, u. allebei. Gummi, 1000, 6. perf. J 8, 22. 6715  
Gut erhaltener  
**Winterüberzieher**  
soll zu verkaufen. 49085  
F 3, 22, 2 Treppen.

**Geldverkehr.**  
**Zeilhaber der Zeilhaberin**  
gelehrt für feines, preisbringendes Engros-Geschäft mit 10-15 Mille Umlage.  
Off. u. Nr. 4179 an Rudolf Wölke, Heidelberg. 5008

**Ankauf.**  
**Haus**  
in guter Lage, wird zu kaufen gesucht wenn ein schwebendes Grundstück im Werte von ca. 12,000 neben das Geld in Zahlung genommen wird. Angebote unter Nr. 6642 an die Expedition.  
Gebrauchtes Bureau-Möbel, nebst Schreibmaterial zu kaufen gesucht.  
Off. u. Nr. 40115 a. d. Exp.

**Größere Halle**  
in gutem Zustande zu kaufen gesucht.  
Offert. postlagernd L. J. Ludwigshafen a. Rhein 5. 43195

**Läden.**  
E 3, 5 Laden, auch als Bureau z. v. 6720

**Verkauf.**  
**Sirich- und Rhyweide**  
Soll zu verkaufen wegen plötzlicher Abreise, postend für Wein- und Obstgüter. In jeden Sonntag. 67706  
Gehaus schwarzes Lamm, C 2, 17.  
Eine herrliche Naben-Einrichtung für Speiserei- und Kaffeehaus sowie eine Sandmaschine mit 2 perf. 60000 Helebrichselber, 50, part.  
Der ganz n. Fahrrad mit leicht. Doppelgelenk, u. allebei. Gummi, 1000, 6. perf. J 8, 22. 6715  
Gut erhaltener  
**Winterüberzieher**  
soll zu verkaufen. 49085  
F 3, 22, 2 Treppen.

**Stellen finden.**  
**Gejucht**  
tücht. Maschinenführer und Stenograph für ein größ. Fabrikbureau in dauernde Stellung. Bewerber, welche Lust haben, sich durch fleißig u. Eüchtigkei eine spät. Lebensstellung zu erwerben, wollen ihre Off. unter Angabe der Gehalts-Ansprüche und Ein-sendung der Zeugnis-Ab-schriften a. d. Exp. diei. Stg. abgeben. 42121

**Größere Halle**  
in gutem Zustande zu kaufen gesucht.  
Offert. postlagernd L. J. Ludwigshafen a. Rhein 5. 43195

**Läden.**  
E 3, 5 Laden, auch als Bureau z. v. 6720

# KANDER

Warenhaus

G. m. b. H. Verkaufshäuser: T 1, 1  
Neckarstadt, Marktplatz.

# Propaganda-Verkauf

Nachstehend Beispiele der in allen Abteilungen ausgelegten Gelegenheitskäufe:

Hauskleiderstoffe **25**  
doppeltbreit, mit farbigen Effekten  
Meter Pfg.

Karierte Blusen-Neuheiten **48**  
Meter Pfg.

Wollene Damenstrümpfe **35**  
mit 2x2 gestrickter Patentlänge  
Paar Pfg.

Reinwollene Damenstrümpfe **98**  
mit 2x2 gestrickter Patentlänge  
Paar Pfg.

Schafwollene Herren-Socken **58**  
mit Patentschaft  
Paar Pfg.

Wollene Cheviots u. Crepes **75**  
in vielen Farben  
Meter Pfg.

Fantasie-Kleiderstoffe **95**  
in vielen eleganten Dessins  
Meter Pfg.

Damen-Glaccé-Gürtel **85**  
mit Vorder- und Rückschnallen  
Stück Pfg.

Siamosen-Hausschürzen **75**  
ca. 110 cm breit mit Tasche  
ringsum ausgebogen  
Stück Pfg.

Damast-Korsets **75**  
mit Band und Spitzengarnitur  
Stück Pfg.

Schwere Zibeline-Frauen-Capes **4,95**  
mit Pelzlinie und garniertem Samtkragen  
Mk.

$\frac{3}{4}$  lange Damen-Paletots **7,75**  
aus modernem Stoff, mit Tuch-Applikation  
Mk.

Zartweisse Damast-Servietten **18**  
mit Seidenglanz  
Stück Pfg.

Schwere Drell-Tischtücher **65**  
solide Qualität  
Stück Pfg.

Gerstkorn-Handtücher **15**  
mit roter Kante  
Meter Pfg.

Eine Partie hochelegante Schweizer-Stickereien **48**  
bis 25 cm breit zum Ausuchen  
Meter Pfg.

Eine Partie weisse Batist-Taschentücher **65**  
mit breitem Hohlraum  
 $\frac{1}{2}$  Dutzend Pfg.

Damen-Tuch-Pantoffeln **75**  
mit guter Ledersohle und Fleck  
warm gefüttert  
Paar Pfg.

Damen-Filz-Pantoffeln **98**  
mit Filz und Ledersohle  
Paar Pfg.

Herren-Stramin-Pantoffeln **98**  
mit Ledersohle und Fleck  
Paar Pfg.

Imit. Chevreaux-Damen-Schnür- und Knopfstiefel **4,95**  
leicht und elegant  
Paar Mk.

Echt Chevreaux-Damen-Schnür- und Knopfstiefel **7,45**  
vorzügliche Qualität, elegantes Façon  
Paar Mk.

Porzellan-Suppen-Terrinen **18**  
mit Löwenkopf  
Stück Pfg.

Porzellan-Beilagschalen **12**  
in verschiedenen Größen zum Ausuchen  
Stück Pfg.

Porzellan-Kaffeekannen **28**  
mit Deckel  
Stück Pfg.

Porzellan-Kaffee-Service **1,45**  
fein dekoriert 9teilig, für 6 Personen  
Mk.

Porzellan-Milchkannen **95**  
fein dekoriert  
Satz 6 Stück Pfg.

Grosse runde Porzellan-Fleischplatten **28**  
Stück Pfg.

Porzellan-Rahmgiesser **3**  
Stück Pfg.

Porzellan-Schwedenständer **8**  
mit Aschenschale  
Stück Pfg.

Unsere Spielwaren- und Puppen-Ausstellung ist eröffnet.





**Kaufhaus**  
Breitestr. H.1.4.

**D. Liebhold**  
Mannheim

# Die Eröffnung meines neuen Kaufhauses

**H 1.4, Breitestrasse**  
findet

**Samstag, den 17. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr**  
statt.

Bei Einkäufen von M. 1.— an erhält jeder Käufer ein Eröffnungs-Andenken.

**Stellen finden**  
Für eine neu einzurichtende  
Armaturenfabrik  
**4—5 tüchtige  
ältere  
Armatur-Schlosser**  
gesucht bei hohem Lohn.  
Umzug wird evtl. vergütet.  
Offerten unter No. 43128  
an die Expedition dies. Bl.  
Eingige tücht. selbständige  
**Schlosser**  
gesucht.  
Pater Schäfer, R 7, 40.  
Von einer hiesigen Gast-  
wirtschaft 2 Vorbarstische an-  
genommen. Es können nur  
solche berücksichtigt werden,  
welche gute Schulzeugnisse  
aufweisen.  
43121  
2000. L. d. Gpp. S. 81.

**Bureau einer chem. Fabrik**  
in Ludwigshafen a. Rh.  
jüngerer intelligenter  
**Mann,**  
möglichst mit etwas Sprach-  
kenntnissen, hoher Steno-  
graph u. Maschinenschreiber,  
auch 7. Kalkulationen zum be-  
sonnenen Interesse gesucht.  
Off. mit Gehaltsangabe unter  
Nr. 43102 an die Exped. d. Bl.

**Tüchtiger  
Lehmkerndreher**  
bei hohem Lohn und  
dauernder Beschäftigung  
sofort gesucht. 4 116  
**Maschinenbau-  
Aktion-Gesellschaft Balcke**  
Abteilung Maschinenfabrik  
**Frankenthal (Platz)**

**Tüchtige, selbständige  
Waagen-  
Monteure**  
für Fabrik nur auswärtig  
bei hohem Lohn in großer  
Stadt Rheinlands für  
dauernde Stellung gesucht.  
Off. unt. W. 555 an die  
Ann.-Exped. J. F. Houbon,  
Grefeld. 67769

**Schulentsloßener Knabe**  
(Hilfsfundi) als Ausläufer  
per sofort gesucht. 8719  
Zu melden zwischen 2—3  
Uhr in der Buchhandlung  
Schneider (Hansschoß).  
Ein Mädchen, das perfekt im  
Kochen und in der Haushaltung  
ist, einen hohen Lohn gel.  
30 Goethestr. 10, 2 Et.

**Vor- u. Nebenzug  
tüchtige  
Vorbereiterin**  
43122  
tüchtige  
**I. Vorbereiterin**  
für Rechen- u. Quarta gerüht.  
Offerten nebst Zeugnis-  
schriften und Angabe der Ge-  
haltswünsche an  
Draumann & Göttinger,  
Kugelsberg.  
Gesucht per 1. Januar auf  
das Bureau einer hiesigen  
Fabrik eine tüchtige  
**junge Dame,**  
welche flott stenographieren  
kann und auf der Schreib-  
maschine bewandert ist.  
Bewerber, welche auf eine  
dauernde Stellung reflektieren,  
belieben Off. u. Nr. 43120 a.  
d. Gpp. d. Bl. einzureichen.  
Schulentsloßener Mädchen  
für nachmittags zu einem  
Ruhed. 8704  
Ruhed. 8704  
Augusta-Platz 15.

**Jüngerer  
Fräulein**  
perfekt in Stenographie und  
am Remington-Maschine be-  
wandert, findet angenehme  
und dauernde Stellung in  
einer Kuranstalt des südlichen  
Schwarzwaldes.  
Nur durchaus tüchtige  
Fräulein wollen Offerte ein-  
senden u. Nr. 43107 a. d. Gpp.

**Placierungs-Bureau**  
**Nauth-Stammel,**  
G 7, 22, 2 Treppen.  
Vermittlung besten Ver-  
kehrs für Hotel, Restaurant  
und Privat. 43125

**Lehrlingsgesuche.**  
**Belehrling** der forens. Ver-  
waltungsgesch.  
**Schreinerer Müller.**  
Gr. Ballstr. 20, 4311

**Stellen suchen.**  
**Betriebsbuchhalter,**  
firm. in Kalkul., Rechn- und  
Kontrollwesen, Statist., Kom-  
miss. Buchf. sucht sofort oder  
1. Jan. Stellung in größerem  
Betriebs- u. Verh. u. erbet. u.  
C. A. R. an Postfach 3  
Boiler, u. G. (H. Rühl-  
mann) Bernau. 3054

**Mietgesuche.**  
2 große ev. 3 kleinere Zim-  
mer und Küche zwischen  
G. H. J. 7, 4—7 bis Jung-  
busch auf 1. Dezemb. gesucht.  
Off. u. Nr. 43076 a. d. Gpp.  
1 gut möbl. Zimmer eventl.  
Küche und Schlafzimmer un-  
weit des Ostens per 1. Dez.  
gesucht.  
Off. u. Nr. 43109 a. d. Gpp.  
Jüngerer Kaufmann sucht  
Zimmer mit Pension bei ge-  
bildeter Familie.  
Off. mit Preisangabe unter  
A. D. 43122 a. d. Gpp.

**Wohnung**  
3—4 Zimmer, Kuchenschrank mit  
Küchenschrank, Bad, über die  
Hauptstraße, ober Oberstraße  
b. d. Wallstraße per 1. April 1907  
von hiesigen Mietern zu  
mieten gesucht. Offerten unter  
Nr. 43075 an die Exped. d. Bl.

**Fuhrwerk!**  
2 Rollen mit 1 Pferd im  
Lauf für ständig ge-  
sucht. 43127  
Angebote unter G. H.  
Nr. 43127 an die Exped.  
dies. Blattes.

**Magazin oder Halle**  
mit großem Hof, ges. ge-  
sucht. Off. mit Nr. 43070 an  
Exp. dieses Blattes.

**Warenhaus** **Heute** **Extra-Preise** **Lebensmittel**

G. m. b. H. T 1, 1  
Verkaufshäuser: Neckarstadt, Marktplatz. für

<b>Wurstwaren</b>	<b>Konserven</b>	<b>Backartikel</b>	<b>Spirituosen</b>
<b>Cervelatwurst</b> 1/4 Pfund <b>28</b> Pfg.	<b>Schneidebohnen</b> 2 Pfund-Dose <b>25</b> Pfg.	<b>Korinthen</b> Pfund <b>38</b> Pfg.	<b>Alter Portwein, Madeira, Malaga</b> 1,25 1/2 Flasche Mk.
<b>Frankfurter Griebenwurst</b> 1/4 Pfund <b>22</b> Pfg.	<b>Suppenspargel</b> 2 Pfund-Dose <b>38</b> Pfg.	<b>Rosinen</b> Pfund <b>28</b> Pfg.	<b>Samos-Ausbruch</b> 78 Pfg. 1/2 Flasche
<b>Gekochter Schinken</b> 1/4 Pfd. <b>38</b> Pfg.	<b>Zwetschen</b> 2 Pfund-Dose <b>58</b> Pfg.	<b>Vanille</b> Glas mit 3 Stangen <b>15</b> Pfg.	<b>Berliner Getreide-Kümmel</b> 98 Pfg. 1/2 Liter-Flasche
<b>Schinkenwurst</b> 1/4 Pfund <b>28</b> Pfg.	<b>Reineclauden</b> 2 Pfund-Dose <b>78</b> Pfg.	<b>Backpulver</b> 3 Paket <b>10</b> Pfg.	<b>Cognac</b> 1/2 Flasche <b>98</b> Pfg.
<b>Bruch-Chocolade</b> 1/4 Pfund <b>18</b> Pfg.	<b>Volksbisquit</b> 1/4 Pfund <b>10</b> Pfg.	<b>Waffelbruch</b> 1/4 Pfund <b>10</b> Pfg.	<b>Schlosszwieback</b> 10 Pfg. Paket